

Für qualifizierten Nachwuchs

Positionen des bdla zu Quantität und Qualität der Hochschulausbildung

Von Thomas Leyser und Marion Linke

Aktuell ist die Entwicklung des Landschaftsarchitektur-Studiums gekennzeichnet durch eine Diskrepanz zwischen einem Zuviel an Absolventen und einem Zuwenig an adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten einerseits, durch Sparbemühungen und Kürzungen an den Hochschulen bis hin zur Aufgabe einzelner Ausbildungsstätten andererseits. Dies war Anlass für den bdla-Arbeitskreis Ausbildungswesen, sich mit Quantität und Qualität der Hochschulausbildung zu beschäftigen, bisherige Erfahrungen auszuwerten und im Dialog mit den Hochschulen Hilfestellungen für die weitere Entwicklung zu geben. In Übereinstimmung mit den Absichten und Interessen benachbarter Verbände (Verbändeinitiative) spiegeln die Positionen das Meinungsbild im Arbeitskreis wider und dienen der weiteren Kommunikation in Sachen Landschaftsarchitekturausbildung.

Aus der Sicht des Berufsstandes ergeben sich folgende Ansätze für einen Ausblick in die Zukunft:

- | Entscheidend für die Zukunft wird die Profil-Bildung der einzelnen Hochschulen sein. Hier sind Doppel-Standorte mit Uni und FH, wie Dresden und Weihenstephan, besonders gefordert, eigene Identitäten auszubilden.
 - | Mögliche Profile können regional begründet sein (Ballungsräume, Alpen/Erosion auf Berghängen, Küstenlandschaften/Küstenschutz, Osteuropa, ...) oder thematisch, wie z.B. »Technik und Landschaftsbau«, »Projektsteuerung«, »Naturhaushalt und Umweltbeobachtung«, »Stadtumbau« oder »Mediation, Partizipation und Moderation«. Die Profilbildung erfolgt überwiegend auf der Ebene der Master-Studiengänge und sollte sich am Bedarf des Marktes orientieren.
 - | Profilierung heißt nicht automatisch Spezialisierung, sondern ist als unverwechselbares Charakteristikum und Qualitätskriterium der jeweiligen Ausbildungsstätte zu verstehen. Die Uni Hannover zeigt z. B., dass ein Verzicht auf Spezialisierungen bzw. Vertiefungen und eine möglichst freie Studienwahl des einzelnen Studenten auch ein klares Profil darstellt.
 - | Auch überregionale Zusammenschlüsse stellen eine Möglichkeit der Profilbildung dar, wie der International Master of Landscape Architecture (IMLA) der Hochschulen in Nürtingen, Weihenstephan, Rapperswil zeigt. Gleichzeitig können hierdurch spezifische Qualitäten der einzelnen Hochschulen genutzt und Kosten gespart werden.
 - | Man muss das gesamte planerische Spektrum sehen, da sich das Betätigungsfeld des Landschaftsarchitekten ständig ändert. Gerade im Hinblick auf die EU-Erweiterung und die zunehmende Internationalisierung ist ein Studentenaustausch mit ausländischen Universitäten gezielt zu fördern. Die bereits weit fortgeschrittene Modularisierung (ECTS-Punkte) und die Kompatibilität der Studienabschlüsse unterstreichen dies. Eine Austauschbarkeit einzelner Studienabschnitte und die Förderung des Studiums an mehreren Hochschulen sind entsprechend des Bologna-Prozesses dringend erforderlich.
 - | Durch gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote an den Berufsstand kann eine »individuelle Note« gesetzt werden. Hierdurch kann zugleich das Einwerben von Drittmitteln begünstigt werden, wie dies die mittlerweile zahlreichen Sommerakademien zeigen.
 - | Mit der Anpassung von Planungsprozessen an neue Anforderungen (EU-Gesetzgebungen, SUPG, FFH-Richtlinie, WRRL, BauGB-Novelle) und die daraus folgenden häufig sektoralen Planungs- und Verfahrensschritte wächst die Bedeutung eines gesamtheitlichen Planungsansatzes.
 - | Für die Studiengänge »Landschaftsarchitektur« sollte das bisherige Gleichgewicht zwischen den planenden/ökologischen, den technisch/wirtschaftlichen und den entwerfenden/städtebaulichen Studienschwerpunkten auch weiterhin grundsätzliche Zielsetzung sein, denn die Integration von Naturwissenschaften, Gestaltung und Planung in Verbindung mit Sozial-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften stellt die Grundkonzeption der Berufsausübung dar. Sie ist Voraussetzung für »Nachhaltigkeit«. Landschaftsarchitektur reicht dabei von der großmaßstäblichen Raumplanung über die Landschafts-/Bauleitplanung bis zur kleinmaßstäblichen Projektierung/technischen Bauabwicklung. Gleichzeitig hat sich das Zusammenspiel von »Planen und Entwerfen« (planning and design) international als Charakteristikum der Landschaftsarchitektur etabliert. Besonders hervorzuheben ist das praktizierte Projektstudium, d. h. die Erarbeitung des Fachwissens anhand von konkreten Beispielen.
- Ziel der Überlegungen ist es, trotz Einsparungen im Hochschulbereich die Qualität der Ausbildung zu sichern und den aktuellen Anforderungen anzupassen, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden. In der Diskussion um Qualitäten sind neben fachlichen Qualifikationen die sog. Schlüsselqualifikationen von essentieller Bedeutung, wie bspw. Team- und Kritikfähigkeit, Konfliktmanagement etc. (siehe Fachliche Standards für die Akkreditierung von Studiengängen der Landschaftsarchitektur, ASAP, 2. Auflage 2004).

Marion Linke, freie Landschaftsarchitektin bdla, Linke & Kerling, Landshut.
Thomas Leyser, freier Landschaftsarchitekt bdla, Gast & Leyser, Frankfurt/Main,
Fachsprecher Ausbildungswesen des bdla.